

Man weiß natürlich längst, daß die unechten Urkunden spätestens im Jahre 1168 angefertigt worden sind, in dem sie, wenn auch nicht vollständig, durchdrangen. Wie viel älter aber mögen sie sein? Weit über die Mitte des Jahrhunderts können sie jedenfalls nicht zurückreichen; das wird schon durch ihren Schriftcharakter ausgeschlossen. Sie müssen während der letzten Phasen dieses Kampfes entstanden sein.

Hier kommen uns Hans Hirsch und seiner Mitarbeiter langjährige Untersuchungen frühstaufiger Diplome zu gute, die soeben Friedrich Hausmann mit eigenen Ergänzungen zusammengefaßt und vorgelegt hat⁴¹⁾. In ihnen nimmt einen besonderen Platz Hirsch Nachweis ein, daß der Würzburger Fälscher, nachdem er gelegentlich schon 1136 ein Diplom Lothars III. geschrieben, unter Konrad III. und Friedrich I., wenn auch mit vielen Unterbrechungen, als prominentes Mitglied, schließlich als Protonotar, der Reichskanzlei angehört hat⁴²⁾. Wir kennen seinen Namen — Heinrich von Wiesenbach — und seine Handschrift aus vielen, namentlich bischöflichen Urkunden würzburgischer Provenienz⁴³⁾ — sie reichen von 1135 bis 1170 —; und der Zeugnisse seines Daseins, rund 100 an der Zahl, sind so viele, daß Hausmann aus ihnen ein geschlossenes Lebensbild dieses Mannes formen konnte. In ihm aber zeichnet sich auf das deutlichste ab, wie Heinrich, der, aus der Würzburger Diözese gebürtig, im Dienste des Bischofs Embricho emporgekommen war, von diesem seinem Herrn der Reichskanzlei zugeführt worden ist, um doch immer wieder, mindestens sechsmal, vorübergehend nach Würzburg zurückzukehren, wo er wohl schon früh einen Kanonikat am Neumünsterstift erlangt hatte. Während eines dieser Aufenthalte hat er zweifellos die berühmten Fälschungen fabriziert.

Die Frühzeit seiner Laufbahn kommt dafür allerdings noch nicht in Frage. Solange Bischof Embricho lebte, der unter Lothar III. und Konrad III. einer der einflußreichsten Männer am Königshof war, bestand

⁴¹⁾ F. Hausmann, Reichskanzlei und Hofkapelle unter Heinrich V. und Konrad III. (1956). Vgl. auch H. Zatschek, MIOG. 41 (1926) 103 u. ebd. Erg.-Bd. 10 (1928) 444 ff.; H. v. Fichtenau, Bamberg, Würzburg u. d. Stauferkanzlei, ebd. 53 (1939) 254 ff., Ch. Cramer-Vial, Die Aachener Karlsfälschung und die Heiligsprechungsurkunde Friedrichs I. in ihren Beziehungen zu Kaiserhof und Reichskanzlei (Diss. Marburg 1944 Mschr.) S. 114 ff., 144 und N. Höing, Die „Trierer Stilübungen“ II, Arch. f. Diplomatik 2 (1956) 147 f.

⁴²⁾ H. Hirsch, Kaiserurkunde und Kaisergeschichte, MIOG. 35 (1914) 62 ff.

⁴³⁾ Die in Hausmanns Liste S. 138—141 aufgezählten Urkunden liegen im Marburger Lichtbildarchiv älterer Originalurkunden auf deutschem Boden fast alle vor.